



## PRESSEERKLÄRUNG

### **„Grenzen des Sagbaren. Bildung gegen Hate Speech.“ Bildungsfachtagung der „Denkfabrik Schalom Aleikum“ in Berlin**

Die „Denkfabrik Schalom Aleikum“ vom Zentralrat der Juden in Deutschland lud gestern, am 27. Juni, zu einer Fachtagung in die W. Michael Blumenthal Akademie des Jüdischen Museums Berlin ein. Unter dem Titel „Grenzen des Sagbaren. Bildung gegen Hate Speech“ sprachen die Teilnehmenden der unterschiedlichen Panels über Antisemitismus und Rassismus auf Social Media, deren Herausforderungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie den didaktischen Umgang mit Hassrede im Internet.

Die Journalistin und Autorin Shelly Kupferberg moderierte die Veranstaltung. Zunächst trafen die Direktorin des Jüdischen Museums Berlin Hetty Berg, der Geschäftsführer des Zentralrats der Juden in Deutschland Daniel Botmann und der Vorstandsvorsitzende der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus Derviş Hızarcı zu einem Gespräch auf dem Podium zusammen, in dem sie von ihrer Arbeit an antisemitismuskritischen Institutionen und deren Umgang mit Antisemitismus, Rassismus und Hate Speech seit dem 7. Oktober berichteten. Auf dem Podium herrschte Einigkeit über die Beobachtung, dass ein allgemeines Interesse an der jeweiligen Arbeit weiterhin bestehe, allerdings andere Herausforderungen weiterbeständen, wie etwa fehlende Förderung, unmittelbare und persönliche Berührungspunkte oder ein Bedarf an erhöhten Sicherheitsmaßnahmen. Daniel Botmann erkannte weiterhin eine vermehrte Empathielosigkeit innerhalb eines unbeteiligten Teils der Bevölkerung, dem es sich zu nähern gelte: „Wir müssen Räume schaffen, um zu erreichen, dass auch Außenstehende bei Antisemitismus und anderen Formen von Intoleranz und Diskriminierung nicht wegschauen und sich mit ihnen auseinandersetzen und mit Betroffenen solidarisieren.“

Das erste Panel umfasste einen Impulsvortrag, der die Entwicklung von Antisemitismus in den sozialen Medien seit dem Hamas-Terrorangriff auf Israel schilderte. Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel (TU Berlin) trug vor, dass sich brachiale Antisemitismen auf den sozialen Plattformen bereits seit langem vermehrt hatten, mittlerweile aber verstärkt eine Empathieverweigerung gegenüber Jüdinnen und Juden herrsche.

In einem interaktiven zweiten Panel teilten sich die Teilnehmenden auf drei Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten auf, um erste Impulse für eine wirksame Begegnung mit online Hassrede zu sammeln. Massud Reza von der Denkfabrik Schalom Aleikum stellte verschiedene Methoden zum Erkennen und dem Umgang mit Rassismus auf Social Media vor. In einem zweiten Bildungsworkshop führte Marcus Scheiber vom Projekt Decoding Antisemitism in das Entschlüsseln von Antisemitischen Codes ein. Samuel Stern von der Bildungsstätte Anne Frank stellte den Teilnehmenden seines Workshops die Frage: Wie sprechen wir nach dem 7. Oktober im Internet und im öffentlichen Raum? Alle betonten die Relevanz von Medienkompetenz und das Erlernen eines praktischen und resilienten Umgangs mit Hassrede im Netz.

Auf dem finalen Podium der Fachtagung diskutierten Dr. Ali Ghandour (Universität Münster, Zentrum für Islamische Theologie), Holger Marcks (Bundesarbeitsgemeinschaft „Gegen Hass im Netz“) und Hanna Veiler (Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion Deutschland) mögliche gesellschaftliche Handlungsoptionen gegen Hass im Netz. Die Podiumsteilnehmenden trugen einige Kritikpunkte an den derzeitigen Diskursen zusammen, die in den sozialen Medien vorherrschen. Die unreflektierte Übernahme von Informationen, ein Qualitätsverlust und bisweilen gegenseitiges Denunzieren führten zu einer weiteren Verhärtung der Meinungen und begünstigten autoritäre Strukturen. Holger Marcks merkte einen wachsenden Homogenisierungsdruck innerhalb der Communities an. Ali Ghandour nimmt wahr, dass sich besonders innermuslimische Dialoge in den sozialen Medien seit dem 7. Oktober

*weiter verhärten und mit Shitstorms einhergehen. Trotzdem sieht Hanna Veiler in der Verschärfung von Themen die Möglichkeit für nachhaltige Allianzen, die oberflächliche Beziehungen mit eindimensionalen Gesprächsthemen ersetzen und überdauern. Am Ende der Diskussion und der Tagesveranstaltung waren sich die Teilnehmenden einig: Persönliche Begegnungen trotz aller Relevanz der sozialen Medien sind und bleiben unersetzbar.*

*Neben den unterschiedlichen Panels, die Raum für externe Fragen, gesellschaftliche Bedarfe und Anmerkungen ließen, bot die Fachtagung Möglichkeiten zur Vernetzung im Rahmen eines gemeinsamen Mittagessens und des anschließenden Get Togethers.*

*Die „Denkfabrik Schalom Aleikum“ wird von der Staatsministerin (beim Bundeskanzler) und Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie Beauftragten der Bundesregierung für Antirassismus Reem Alabali-Radovan gefördert.*

*Rückfragen beantworten wir Ihnen gerne unter: [denkfabrik-schalom-aleikum@zentralratder-juden.de](mailto:denkfabrik-schalom-aleikum@zentralratder-juden.de)*

*Berlin, 28. Juni 2024 / 13. Siwan 5784*

